

# Der Welt Spiegel

Illustr. Halb-Wochenschrift

des Berliner Tageblatts



## Großvaters Tod.

Von Eobhäs Konczynski.

Er bewohnte das Eckzimmer in dem weißen Gutsschloß, das zwischen Birnen- und Apfelbäumen verborgen stand, jenen stämmigen polnischen Bäumen, die aus der Erde und der Sonne ihre Säfte saugen, um die Blätter und die reisenden Früchte zu nähren. Nichts beunruhigte sein Leben. Die Angehörigen sorgten dafür, daß der Widerhall von Schmerz und Leid, aber auch das Echo der Freude an der Schwelle seines Zimmers verstumme, damit eine allzu starke Erregung die im Erlöschen begriffene Lebensflamme nicht erschütterte.

Das achtundneunzigste Jahr der Lebenspilgerfahrt zählte man Herrn Anastasius Zapala nach, der alle seine Kinder überlebt und sich vor zehn Jahren bei seinen Enkelkindern niedergelassen hatte, um in Frieden und Andacht seine letzte Lebensstunde abzuwarten. Jeder Tag glied in seinem jetzigen Leben dem anderen, wie die Schläge der altmodischen Uhr, die mit unermüdlichem Eifer dicht über dem Kopf des im Sessel schlummernden Greises die Stunden ankündigte.

Man betrat das Zimmer, das er bewohnte, auf den Behen und verließ es mit der größten Vorsicht, damit der Wind nicht zufällig die Tür aufschlage, oder damit ein Gegenstand, den man anstieß, nicht polternd zur Erde fiel.

Der Greis mit dem zarten, seidigen, milchweißen Haar lächelte ebenso zum grauen wie zum ionnigen Tage, zu den nackten, schwarzen Stämmen im Herbst wie zu den unter der Last der Früchte sich beugenden Zweigen.

Er kannte sie gut — o, wie gut! Er war mit der Erde eng verwachsen, er liebte sie eins mit jugendlichem, elastischem Gefühl, er hatte sie mit seinem Herzensblut getränkt. . . Zur Erinnerung daran hing die zweifelhafte, mit einer Schuur umwickelte Flinte, aus der er bei Großwild in dem letzten Aufstange geschossen hatte, an Champagnis über dem Schreibtisch in der Nähe des Fensters. Der Alte führte keine Unterhaltungen. Inweilen kam

von seinen Lippen das süße Wort „Kind“, wenn er fühlte, daß ein Fuß auf seine durchsichtige Hand gedrückt wurde; dann verstummte er für lange Stunden und irte mit seinen Gedanken in fernen Ländern des Jenseits umher.

Man wußte im Gutshof, daß der Tod jeden Augenblick einkehren, daß ein leiser Atemzug seine Seele ins Jenseits entheben konnte. Daher hielt man alles mit unermüdlicher Sorgfalt von dem Großvater fern, was ihn aus dem Gleichgewicht bringen und seine an zarten Fäden schwingende Seele erregen konnte.

Die ganze Welt mit allen ihren Angelegenheiten, ob gering oder bedeutsam, blieb für seine Empfindungsfähigkeit unverändert, ebenso wie die ewige Sonne, die tagein, tagaus über dem weißen Gutshof kreiste, stets dieselbe blieb.

Auf den fernen Hügeln tauchten jeden Augenblick kleine weiße Wolken auf und verteilten sich wieder. Durch die Luft zog ein gedämpftes, bedrohliches Dröhnen, das die Säulen im Schloßpark erbeben und die Fensterscheiben in den Zimmern des Schloßhauses erklingen ließ. Der sonnige, heiße Augusttag, an dem weder der Wind die Blätter bewegte, noch ein schwüler Druck eine Wetterveränderung ankündigte, war von einer unruhigen Fieberatmosphäre, von den Aufregungen einer unbekannt, furchtbaren Kraft, die aus weiter Ferne herbeizog, erfüllt.

Die Sonne näherte sich bereits dem Zenith, aber alles blieb unverändert. Herr Anastasius wurde durch die lange Erwartung des Gewitters ungeduldig; er wunderte sich, daß auf den Bergen keine Staubwolken aufstiegen, daß der Sturm nicht wie sonst mit seinen gewaltigen Flügeln gegen die Wände des Schloßhauses schlug. Und dennoch schienen Donnerschläge mit beängstigender Regelmäßigkeit jeden Augenblick zu ertönen. Er befahl Michal, ihn in seinem Rollstuhl auf eine im Park gelegene Anhöhe zu fahren, die von Ästern und Lorleien umfaunt war.

Der Diener zögerte zum erstenmal in seinem Leben. Er wußte nicht, was er tun sollte. Er kannte die Ursache des fernen Dröhens, von dem der Fußboden im Schloß zitterte. Er bezeugte sich und flüsterte:

„Gnädiger Herr, ein Gewitter ist im Anzug!“  
„Unfönn! Fahr zu! Ich will mich selbst überzeugen. Ein solches Gewitter habe ich noch niemals erlebt. Stundenlang rollt der Donner, und dennoch scheint die Sonne ungeföhrt, und es regt sich kein Wind.“

Der Diener sah sich verzweifelt, hilflos um. Man hatte ihm streng angesetzt, Herrn Anastasius unter keinem Vorwand auszufahren. Aber der Greis blieb unbittlich. Er wurde lebendiger. In seinen Augen ludte es neugierig auf. Die Lippen flüsterten unvernünftige Worte. Die weichen Lebensenergie wollte die neue, unbekannt rätselhafte Erscheinung kennenlernen. Mit einer Gebärde, die keinen Widerspruch litt, befahl er dem Diener, ihn nach seiner Lieblingsstelle hinauszufahren, von der aus er das Lubliner Land weit übersehen konnte.

„Warum fährst du so langsam?“ mahnte Herr Anastasius den Diener energisch, als der Rollstuhl sich durch die ansteigende Allee unter dem goldgelben Baldachin von Ahornbäumen der Anhöhe näherte. Der alte Diener bückte sich noch tiefer und stieß nunmehr ohne Widerspruch den mit buntem Damaststoff bezogenen Rollstuhl vor sich her. Noch ein paar Naddrehungen und der Sessel stand am Rand der Ebene.

Der Greis war befürtzt. An dieser Stelle, die sonst von keinem Menschen aufgesucht wurde, an der er früher sein Gebet um einen glücklichen Tod zu verrichten pflegte, stand eine Gruppe Menschen, die die Ankunft des Allen nicht bemerkt hatten. Sie starrten regungslos in die Ferne und spähten nach fernen Horizonten aus. Das einzige Fernrohr ging unter allgemeinem Zuspähen von Hand zu Hand. — „Michal, brennt es?“ fragte er.

„Ich weiß nicht, gnädiger Herr!“



Verhör von russischen Gefangenen auf einer polnischen Landstraße.

Zeichnung von Curt G. Barber, a. Z. im Felde.